

EIN RUNDER MYTHOS?



Fotos: z/Vg.

Was Forschung und Fachleute zur Arbeit im Round-Pen sagen



Zueinander finden: Die Arbeit im Round Pen wird genutzt, um die Kommunikation zwischen Mensch und Pferd zu verbessern.

Eine besonders freundliche Art der Pferdeausbildung? Ein Klassenzimmer, in dem der Mensch die Körpersprache des Pferdes lernen kann? Ein geeigneter Raum, um die Rangordnung zu klären? Simple Lernpsychologie und Meideverhalten? Über den Round-Pen gibt es viele Ansichten.

Dass Pferde über Körpersprache kommunizieren, dass man ihnen Angst, Langeweile, Entspannung, Zuneigung und andere Gefühle ansieht, ist schon lange wissenschaftlich gut dokumentiert und zumindest in Grundzügen den meisten Reitern und Pferdehaltern bekannt. Ist es aber wirklich möglich, mit Hilfe dieser «Sprache» Pferde besonders sanft zu trainieren und eine wahre Partnerschaft zwischen Tier und Mensch zu etablieren?

Das wird zumindest als Erklärung fürs sogenannte Join-Up von dessen Verfechtern herangezogen. Dazu wird das Pferd im Round-Pen im Kreis getrieben, bis es zeigt, dass es bereit ist, sich dem Menschen unterzuordnen. Der Mensch muss diesen Moment erkennen und dem Pferd zeigen, dass es nun zu ihm kommen und ihm folgen darf. Wie von einem Raubtier oder vom ranghöheren Tier in einer Herde, würde das Pferd (oder der unfolgsame Untertan) verjagt, respektive im Kreis herumgetrieben. Der Gejagte reagiere als Her-

dentier mit dem Versuch der Beschwichtigung und nehme das Angebot des Menschen, sich ihm anzuschließen an. Der Mensch kommuniziere also mit dem Pferd, anstatt es zu dominieren. Mit Hilfe des Join-Up würde ein Band der Kommunikation und des Vertrauens geschaffen.

Andere Trainer betonen eher die Hierarchie, die man im Round-Pen klären könne. Der Ranghöhere sei es, der den Rangniedrigeren verjagt. Letzterer versuche wiederum, beim Jagenden einen auf «lieb Kind» zu machen, um wieder in die Herde aufgenommen zu werden.

Aber ist dem wirklich so? Kann der Mensch sich dem Tier über seine Körpersprache verständlich machen? Folgt das Pferd dem Menschen, weil es ihm vertraut? Und überträgt es sein Vertrauen in den «Führer» auch auf Situationen ausserhalb des Round-Pen?

NACHLAUFEN JA – ABER NICHT ÜBERALL

Schon vor bald zehn Jahren konnte Konstanze Krüger von der Universität Regens-



Die Magie des Round Pen. Zwischen dem Schaffen von Distanz und der Suche nach Nähe liegen oft nur wenige Momente.

burg nachweisen, dass Pferde im Round-Pen lernen, dem Trainer immer schneller zu folgen, sich also weniger lange jagen zu lassen. Das taten sie auch unter veränderten Bedingungen, zum Beispiel wenn der Trainer plötzlich keine Geräusche mehr machte, sich unter einem Tuch verbirgt, kein Seil mehr in der Hand trägt oder gar ausgetauscht wird. Verlagerte man den Ort des Geschehens aber von der Reithalle auf die Weide, war es mit dem Nachlaufen vorbei. Sie zog daraus die Schlussfolgerung, dass es sich beim Join-Up um erlerntes Verhalten zeigt, das an die Umgebung

gebunden ist. Ob eine Dominanz-Beziehung zwischen dem Trainer und dem Pferd von Bedeutung ist, konnte in dieser Studie nicht klar festgestellt werden.

MIT DEN AUGEN DER LERNPSYCHOLOGIE

Einen Schritt weiter ging Cath Henshall von der University of Sydney. Ausgehend von den in der Verhaltensbiologie bzw. Lernpsychologie gängigen Begriffen Belohnung/Verstärkung und Bestrafung schaute sie sich genauer an, was im Round-Pen passiert. Etwas plump ausgedrückt

kann das Join-Up auch mit dem Prinzip der negativen Verstärkung erklären: Das Pferd zeigt ein erwünschtes Verhalten häufiger (dem Menschen folgen), weil etwas Negatives (gejagt werden) dadurch wegfällt.

Genau so gut könne man allerdings auch vom Meideverhalten sprechen – am besten untersucht bei Ratten, die vor dem Stromschlag zuerst weglaufen und dann lernen, ihn zu vermeiden. Henshall zieht hier eine Parallele zum Round-Pen-Training: Das Pferd läuft zuerst vor dem aversiven Reiz (Mensch schwingt Seil oder jagt es herum) weg und lernt dann schnell, kleinste Hinweise zu erkennen, um diese Erfahrung zu umgehen (Meideverhalten). Ein Pferd wird – wie die meisten Lebewesen – immer lieber eine aversive Erfahrung vermeiden, als vor ihr zu fliehen. Damit kann es nämlich gleichzeitig die mit dem unangenehmen Ereignis verbundene Angst vermeiden. So gesehen ist Join-Up ein Meideverhalten: das Pferd folgt dem, was ihm Angst eingejagt hat, um zu verhindern, dass es ihm wieder eine unangenehme Erfahrung beschert.

TRAINER GLEICH AUTO?

Doch damit nicht genug. Um zu überprüfen, ob es beim Round-Pen-Training wirklich eine Rolle spielt, ob der Mensch in der Lage ist, mit dem Pferd in der «Pferde-Kör-

DIE SACHE IST KOMPLIZIERTER ALS VIELE ANNEHMEN

Markus und Andrea Eschbach leiteten zehn Jahre lang den Ausbildungs- und Reitbetrieb Finca Verde auf Teneriffa, bevor sie wieder zurück in die Schweiz kamen. Als Pferdetrainer und Reitlehrer

mit dem Schwerpunkt Horsemanship geben sie in ganz Europa Seminare und leiten ihre Reitanlage Eichhaldenhof. Sie haben mit über 2000 Pferden gearbeitet, circa 3000 Schülern in ganz

Europa die Arbeit im Round-Pen beigebracht und mehrere Bücher im Kosmos-Verlag veröffentlicht.

Was waren Eure schönsten Erfolgserlebnisse?

Fasst ein sogenannt unreitbares Pferd nach einem Kurs wieder Vertrauen und lässt sich vom Besitzer und anderen Kursteilnehmern wieder reiten, sind das sehr emotionale Momente für jeden Beteiligten. Ebenso freuen uns die vielen positiven Feedbacks. Wenn wir sehen und hören, dass die Teilnehmer es verstanden haben, auf die vielen Fragen des Pferdes einzugehen und ihm zuzuhören, haben wir ein wichtiges Ziel erreicht.

Gab es auch «Misserfolge»?

Misserfolge sind für uns, wenn wir es nicht schaffen den Teilnehmern beizubringen,

dass kleine Trainingseinheiten wichtiger sind als gleich zu Beginn weg das Pferd zehn Runden galoppieren zu lassen. Misserfolge, was die Pferde betrifft, haben wir keine erlebt. Es gibt immer etwas Positives zu sehen, es kommt ganz darauf an, welche Ziele man sich setzt.

Eine Studie aus Australien reproduziert das Join-Up mit ferngesteuerten Spielzeugautos. Wie könnt Ihr Euch erklären, dass ein Pferd einem Auto genau so folgt wie einem Menschen?

Pferde sind sehr neugierige Wesen und wollen sich unbekannte Dinge anschauen und folgen sogar nach. Ich glaube allerdings kaum, dass dieses Experiment mit

jedem Pferdetyp im Sinne der Horseanalytity (ein von Pat und Linda Larelli entwickeltes System, um den Charakter eines Pferdes einzuschätzen. Sie unterscheiden zwischen eher links- bzw. rechtshirnig und intro- bzw. extrovertierten Pferden) so erfolgreich gewesen wäre. Ein eher ängstliches Pferd wäre da wohl misstrauischer.

Das spricht doch dagegen, dass Körpersprache im Round-Pen eine entscheidende Rolle spielt, oder?

Ganz und gar nicht. Entscheidend im Round-Pen-Training ist nebst der Körpersprache auch der Winkel und der Abstand zum Pferd. Dies kann man sogar mit einem



Auto statt Mensch: Die Pferde lernten schnell, dass das Spielzeugauto stoppte, wenn sie sich ihm zuwandten.

persprache» zu kommunizieren, stellten Cath Henshall und ihre Kollegen dem zweibeinigen Trainer kurzerhand ein ferngesteuertes Spielzeugauto zur Seite. Schnell lernten die Pferde, dass das Auto aufhörte, sie zu «jagen», wenn sie sich ihm zuwandten. So lange sie es anschauten, blieb es nämlich ruhig stehen. Einigen Pferden brachten die Forscher bei, sich den Autos zu nähern und es zu berühren. In Anbetracht der Tatsache, dass die Pferde beim Training mit den Spielzeugautos ein ähnliches Verhalten an den Tag legten wie bei den menschlichen Trainern und man

zu den gleichen Ergebnissen kommen kann, liegt der Verdacht nahe, dass Round-Pen-Training wenig mit der Fähigkeit von Menschen oder Autos zu tun hat, das Pferdeverhalten nachzumachen. Vielmehr scheint es vor allem um Aufbau und Nachlassen von Druck zu gehen. Oder anders ausgedrückt: Das Pferd empfindet es als unangenehm, herumgejagt zu werden (= Druck) – daher stellt das Nachlassen des Drucks einen Verstärker dar. Das Pferd wird also das Verhalten, das es direkt bevor der Druck nachliess, gezeigt hat, öfter wiederholen, um zukünftigen Druck zu ver-

meiden. Obwohl Pferdeflüsterer nur selten direkt Druck auf den Körper des Pferdes ausüben, kann man das Jagen und Angst machen als emotionalen Druck sehen. Deshalb spricht Henshall sich auch dagegen aus, dass das Pferd entscheiden kann, ob es den «richtigen» Weg wählt, sprich dem Trainer folgt: «Unsere Ergebnisse weisen darauf hin, dass Join-Up und ähnliche Methoden auf Angst und Sicherheit basieren. Das Pferd hat also die Wahl, sich dauernd erschrecken zu lassen oder beim Trainer zu bleiben.» Ob man da von Freiheit sprechen kann?!? © LILY MERKLIN



Modellauto erreichen. Zudem ist die Intensität/Geschwindigkeit des Objektes auch wichtig.

Ein weiteres Argument gegen das Round-Pen-Training ist gemäss der australischen Forschergruppe, dass Trainer dabei emotionalen Druck aufbauen, das Pferd sich dem Menschen also anschliesst, weil es dem angstauslösenden Gejagtwerden entgehen will. Wie sieht Ihr das?

Man muss hier zwischen den einzelnen Methoden unterscheiden. Es gibt z. B. Methoden, bei denen der Mensch von aussen betrachtet durchaus eher ein Jäger ist. Die erste Übung ist dort, das Pferd auf Flucht-

distanz von ca. 400 Meter zu schicken. Das sind einige Runden meist im Galopp. Das Pferd wird dadurch in seiner Meinung bestätigt, dass Menschen Jäger sind.

Wir vermitteln das Round-Pen-Training anders. Wir versuchen den Kursteilnehmern klar zu machen, dass sie jedes kleine positive Detail am Pferd belohnen sollten. So kann es z. B. sein, dass das Pferd als erstes nur einen Schritt gehen muss. Oder es sich gleich zu Beginn anschliessen kann, ohne vorher getrieben werden zu müssen. Das zeigt auch sehr deutlich, dass die meisten Pferde gar nicht erst getrieben werden müssen, damit sie sich dem Mensch anschliessen. Die Sache ist aber etwas komplizierter als viele annehmen.

Beim Hinterherlaufen spielt es eine Rolle, ob das Pferd in den Wendungen den Menschen überholen möchte oder ob es genau spurgetreu geht. Ebenso mögen viele Pferde lieber neben dem Menschen hergehen etc. Viele können das gar nicht deuten. Obwohl das Round-Pen-Training einfach aussieht, ist es schwierig, wenn man es ganz genau ausüben möchte. Wer sich lange mit Pferden beschäftigt, weiss, dass er eigentlich noch am Anfang steht.

Weitere Infos unter www.eschbach-horsemanship.com

DAMIT MENSCHEN SICH IHRER PRÄSENZ BEWUSST WERDEN

Brigitte Bisig ist Vereinstrainerin SVPS, Trainerin B Western, J+S-Leiterin, J+S-Leiterin Kids, Jugend- und Kindersport-Expertin, TTEAM Practitioner 1, Erwach-

senenbildnerin, Vorstand ZVCH, Präsidentin Pferdezuchtgenossenschaft Einsiedeln.

Sie verwenden in der Pferdeausbildung ganz verschiedene Ansätze: Für welches Pferd bzw. aus welchem Grund verwenden Sie wann welche Methode?

Methoden sind Erkenntnisse von Theorien, die in die Praxis umgesetzt sich immer wieder ändern. Ein Pferd arbeite ich nie nur nach einer Methode. Ins Round-Pen geht es meist nur einmal nach einer kurzen Angewöhnungsphase. Ich mache mir Gedanken über die Stellung/Position des Pferdes in der freilebenden Herde, über das Wachstumsstadium, in dem es sich gerade befindet, und über seine Biomechanik. Die Round-Pen-Arbeit ermöglicht mir, den Respekt zu erhalten, den ich als Mensch benötige, um ihm das vom Besitzer Gewünschte beizubringen und damit es sich in unserer Umwelt behaupten kann.

Für welche Pferde ist die Arbeit im Round-Pen Ihrer Meinung nach geeignet, für welche nicht?

Geeignet: Junge Pferde, die erst bemerken müssen, dass ein Mensch ein Mensch ist, und ein Pferd ein Pferd. Also konkret gesagt ein Pferd, das mit mir umgehen will wie mit einem Pferd. Es läuft durch mich durch, lässt sich nach dem Zufallsprinzip führen, knabbert mich ständig an, weil es mich als Spielgefährten sieht. Für solche Pferde ist diese Arbeit ideal. Hier achte ich darauf, dass das Pferd eine Angewöhnungsphase hat auf dem Betrieb und ich meine Aufgaben bezüglich des Beobachtens des Pferdes auch gemacht habe.

Nicht geeignet: Traumatisierte Pferde. Es gibt Pferde, die sind in ihrem Leben schon oft im Round-Pen herumgescuecht worden. Diese Pferde laufen entweder ge-

hetzt davon oder die frieren in ihrem Tempo richtig ein.

Sie verwenden die Arbeit im Round-Pen auch zur Menschenschulung. Können Sie das näher erklären? Was lernt der Mensch im Round-Pen?

Hier geht es darum, dass er sich seiner Präsenz und Wirkung auf die Umwelt bewusster wird. Er lernt, wie mit kleinen, feinen Signalen ein Pferd von einer halben Tonne bewegt werden kann. Zuviel Druck vom Menschen wird beim Pferd sofort ersichtlich. Das Pferd läuft weg oder denkt nicht mal dran, sich dem Menschen zu nähern. So lässt sich erkennen, wie Körpersprache und Gedanken beim Gegenüber ankommen. Bei der Menschenschulung wird auf dessen Körperhaltung und was dieser aussendet Wert gelegt.

PFERDE FOLGEN DEM PRINZIP VON DRUCK UND KOMFORT

Als Parelli-5-Stern-Instruktor unterrichtet Berni Zambail Kurse, Camps, Workshops und Privatlektionen in allen vier Savvys (Online, Liberty, Freestyle und Finesse) von Level 1 bis Level 4. Zudem

bietet er auch Intensivwochen an und nimmt auf Anfrage (Jung)Pferde ins Training. Als Master-Instruktor von Parelli ist er zudem dazu berechtigt, andere Parelli-Instrukturen zu unterrichten.

Sie sind einer der erfahrensten Parelli-Instrukturen in Europa. Mit wie vielen Pferden haben Sie bisher nach seiner Methode gearbeitet?

Berni Zambail: Zwischen 8000 und 9000 Pferden.

Was war Ihr schönstes Erfolgserlebnis?

Mein Pferd Apartis, ein CH-Warmblut-Wal-lach. Ich lernte ihn zwei Tage vor seinem Schlachtermin als «gefährliches» Pferd kennen. Im Training entwickelte er sich zu einem absoluten Top- und Traum Pferd.

Gab es auch «Misserfolge»?

Nein, die Schritte zum Erfolg waren und sind unterschiedlich lang, aber sie führen immer zum Erfolg.

Im Gegensatz zu anderen Horsemanship-Trainern arbeiten Pat Parelli und seine Instrukturen nicht (oder nicht in erster Linie) im Round-Pen. Was sind die Gründe?

Im Parelli-System ist der Round-Pen ein Spielplatz, der es uns erlaubt, unsere Beziehung zu unseren Pferden zu testen und sicher in Freiheit zu spielen. Für mich ist der Round-Pen nur eine von vielen Ausbildungshilfen.

Eine Studie aus Australien hat das Join-Up mit ferngesteuerten Spielzeugautos reproduziert. Wie können Sie sich erklären, dass ein Pferd einem Auto genau so folgt wie einem Menschen? Können Sie sich vorstellen, dass sich

Teile von PNH ebenfalls auf diese Art reproduzieren liessen?

Ich kenne diese Studie nicht. Grundsätzlich ist es so, dass ein Pferd, wenn es alleine im Round-Pen eingesperrt ist und keine andere Möglichkeit hat, eine Lösung sucht, um Komfort zu finden. Es folgt dem Prinzip von Druck und Komfort.

Zum zweiten Teil der Frage: nein

Im PNH (Parelli Natural Horsemanship) gibt es die Grundsätze Erfolg ohne Gewalt, Partnerschaft ohne Dominanz, Teamwork ohne Angst, Bereitwilligkeit ohne Einschüchterung und Harmonie ohne Zwang. Die australische Forschergruppe sieht das anders. Pferde, die mit direktem oder indirektem Druck



Eine Studie aus Australien reproduziert das Join-Up mit ferngesteuerten Spielzeugautos. Das spricht doch dagegen, dass Körpersprache im Round-Pen eine entscheidende Rolle spielt, oder?

Ein atmendes Spielzeugauto, das eine Aura hat und gleichzeitig Emotionen ausstrahlen kann, das übersteigt jetzt meine Vorstellungskraft. Innerhalb von Sekunden kann ich mich doch in den Zustand von Traurigkeit bis hin zum Glückseligsein versetzen. Die Entschlossenheit, mit der ich einem Pferd gegenüberstehe, um ihm zu sagen: «Hey, hier ist ein Mensch und nicht ein Pferd», kann ein Auto nicht ausstrahlen. Aber das ist genau der Punkt: Ein Pferd spürt die Absichten des Menschen schon, wenn die Person noch am Denken ist.

Gemäss der australischen Forschergruppe, dass Trainer dabei emotionalen Druck aufbauen, das Pferd sich dem Menschen also anschliesst, weil es dem angstauslösenden Gejagtwerden entgehen will. Gibt es ein Round-Pen-Training ohne Druck?

In der Box hat es sehr gutes Heu und Hafer, draussen regnet und stürmt es. Der Besitzer hat gerade Zeit und will ausreiten. Das Pferd denkt nicht mal daran, aus seinem trockenen Unterstand ins Nass rauszugehen. Das Pferd wird geputzt und gesattelt. Dieses Beispiel zeigt, dass bereits schon Druck seitens des Menschen aufgebaut ist. Umgangssprachlich nennt man das: Der Reiter hat sich durchgesetzt.

Weitere Infos unter www.lcranch.ch



ausgebildet werden, würden ein Meideverhalten an den Tag legen und das gewünschte Verhalten nur zeigen, weil sie dem, was ihnen unangenehm ist oder Angst macht, entkommen wollen. Von Freiwilligkeit könne man nicht sprechen. Wie sehen Sie das?

Wenn wir davon ausgehen, dass Pferde natürliche Folger sind und natürliche Führer suchen, dann ist es für Pferde ganz natürlich, in einer Hierarchie zu leben. Sie sind Herdentiere und das Charakteristische einer Herde ist die Rangordnung. Wie wird diese Rangordnung festgelegt? Durch Rangordnungsspiele (Kämpfe), wobei zuletzt der Stärkste, der Intelligenteste und Schnellste an der Spitze der Herde steht.

Sind diese Prozesse Gewalt? Wenn der Rangniedrige von der Tränke weicht, wenn der Ranghöhere trinken will, ist das Bereitwilligkeit, Einschüchterung oder gar Meideverhalten? Wenn die Chemie in der Herde stimmt und sie in Harmonie lebt, kann das durch Zwang erreicht werden?

Im Parelli-System lernen die Menschen wie Pferde zu fühlen, zu denken, zu spielen und zu agieren. Dieses Wissen gibt ihnen die Möglichkeit, zu lernen, sich wie ein Alphapferd zu verhalten und dadurch die natürlichen Abläufe, Dynamiken und Prinzipien der Pferdewelt für die Weiterentwicklung der Partnerschaft zu nutzen. Die entscheidende Frage dabei ist, mit welcher Einstellung sie dies tun.

AUS LEIDENSCHAFT.
AMAZONA
DRESSAGE
COMFORT.

FEINERES ARBEITEN
NÄHER AM PFERD
RÜCKENSCHONEND



www.iberosattel.de
Tel: 09179/964117